P. o. germ.
1168
et

o. germ. 1168 et

Hs. W. deutsche.

p. 626.

J. O. germ. 1168 et

Riem

Exl.

Waren aus konservator.
Gründen nicht i. Laubt
i. Lesesaal benutzbar

<36612249380011

<36612249380011

Bayer. Staatsbibliothek

Timoclea

und

Charitides

eine Geschichte

von

A*** R***

Leipzig,

bey Christian Gottlob Hilschern, 1773.

24 BG

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Timoclea und Charitides

eine Geschichte.

Erstes Hauptstück.

Wo man glauben wird in der Mitte der Geschichte zu seyn.

Oben auf dem Verdecke des Schiffes eines Syrakusanischen Freybeuters, reckte Timoclea weinend ihre Arme nach ihrem Charitides — eilend lief er auf den wolkigten Felsen, der drohend über die

Fläche des Meeres hinaus ragte, um seine Timoclea mit seinen Augen zu begleiten. Armer Charitides! das Schiff schwindet in der Entfernung wie ein Nebel dahin — lange stand er so, gefühllos auf der schwindlichten Spitze des Felsens. Stilles Abendroth glänzte aus Westen über die Fläche des Meeres daher und vergoldete den Felsen. Eine Thräne fiel zur Tiefe durch die Röthe des Abends hinab, und seine Klagen ergossen sich längst dem felsigten Ufer — wärest du, so sprach er: der Fels von Leucade, ich würde in die Tiefe hinabspringen, und meine Liebe in dem Gewässer ertränken, aber wozu diente mir wohl der isthmische Fels. — Hier schwieg er, und die Verzweiflung malte ihre schrecklichen Züge auf seine Stirne, eine plötzliche Röthe überzog ihn, die Füße zitterten; noch einen finstern, bebenden Blick über die Tiefe die im Abgrunde mit fernen, sterbenden Gethöne am Gestade zurückstürzte, und plötzlich wagt er mit geschlossenen Augen zur Tiefe hinab zu — als schnell ihn etwas am Saume seines Kleides hielt. Er sahe zurück, und ein schrecklicher Löwe zerrte an seinem Gewande, und zog ihn sanft hinter

sich

sich her. Charitides vergaß seine Geliebte, von jedem Schrecken eines nahen Todes gefoltert. Eben der, welcher sich so muthig den Felsen hinabstürzen wollte, bebte itzo für den bloßen Gedanken des Todes, er folgte seinem Führer, und fand sich bald in einer Grotte, die sich durch den Felsen dehnte. Hieher legte sich der Löwe vor den Eingang, und bewachte den attischen Weisen.

Zweytes Hauptstück.

Etwas, das vielleicht so unerwartet nicht ist.

Charitides, der sich von seinem Schrecken erholte, da er sahe, wie still der brave Löwe sich im Eingange hielt, setzte sich neben in der Grotte auf eine Rasenbank nieder, die mit frischen Rosenblättern bestreuet war. Wie wunderbar nicht der Himmel mit den Sterblichen spielt, so dachte der Weise: morgen wollte ich mit meiner besten Timoclea an dem Altare Hymens mich auf

ewig verbinden, um der Glückseligste aller Sterblichen zu werden. Ein Spatziergang am Gestade des Meeres neben meinem Mädchen, der so viele Reize für mich hatte, beraubt mich derselben, (hier seufzte er) vielleicht auf immer! — Unerforschliches Schicksal! Waren unsre Freuden nicht unschuldig und rein? Timoclea! Timoclea! — ein Seufzer, der ihm einen Strom von Thränen entpreßte, erstickte seine Rede — eine plötzliche Ohnmacht überfiel ihn, und leblos sank er auf die Blätter der Rosen nieder — Ein dumpfer Lärm tönte itzt in den nächtlichen Gängen der Felsengrotte. Ein Stein fiel in der Ferne von dem Gewölbe der Höhle, und — Cyane trat hervor — der Löwe eilte seiner schönen Gebieterinn entgegen, und leckte ihr hofmäßig die Hand. Sie sahe den Weisen. — Gütige Götter! einen schönern Sterblichen hatte die schöne Nymphe noch nie gesehen. —

Charitides war jung, seine Wangen blühten vom Feuer der Jugend, männliche Züge waren auf seinem Angesichte zerstreuet, seine Arme zeigten die Stärke eines Mannes. Kurz, er war mit dem berühmten Phanias

der Schönste in Athen. Cyane, die sonst grausame Cyane, blieb mit einigem Nachdenken vor ihm stehen. Eine Röthe überzog ihre glühenden Wangen, und goß sich sanft über den wallenden Busen. Ein unnennbares Etwas schlich sich durch ihn, und hob ihn mit einem Seufzer höher empor. Unglückliche Cyane! Charitides liebt schon, und ist getreu. Doch ihre Blicke hefteten sich fest auf den schlafenden Jüngling, beschämt wich sie zurück; aber die Liebe führte Sie zum Weisen zurück. Wie nennt ihr, reizende Mädchen, jenen unwiderstehlichen Hang der euch zum Jünglinge führt, und den Busen beben macht? Sollte es nicht der milde Hang zur Liebe seyn? Cyane, die wilde Cyane, würde es geläugnet haben. Es sey Instinkt oder sonst ein Trieb zum geselligen Leben, gnug daß er eben sowohl das Glück eurer Tage macht wie des Jünglings — Cyane war schön, und was das artigste war — jung. Sie blühete wie eine Rose, die im Morgenstrale sich öffnet, wenn der Thau ihren Busen benetzet. Auf den Wangen mischte sich das schönste Roth mit einer Weiße, der nur die kleinen Lilien des Mayes gleichen, ihre

Brust hob sich in jugendlichem Glanze empor, und wallte frey den Westen des Frühlings entgegen, ein weißes Gewand umflog leicht den schlanken Leib, und wich sanft jedem Zephir, der in den Falten spielte. Ihr Fuß — doch der war allzu schön, daß ich ihn malen möchte. Ein Kranz von Veilchen und grünen Myrthen durchflochten, lief längst dem Saum ihres Gewandes hin, und streute holde Gerüche um den pochenden Busen, und ihre Wangen. Der jüngsten der Grazien war die schöne Cyane ähnlich.

Nie hatte ihr Herz die Liebe empfunden, nie das Glück einer empfindenden Leidenschaft. Aber — warum neigt sie neugierig ihr Haupt näher zu den Wangen des schlafenden Jünglings? warum — doch diese Fragen sind zu oft schon beantwortet; kurz, mit einer gewissen Aengstlichkeit, er möchte erwachen, sah Sie ihn an, und doch konnte dieses Sie nicht bewegen den gefährlichen Weisen zu fliehen. Sie setzte sich neben ihn auf die Rasenbank nieder und betrachtete ihn so nahe, daß man hätte glauben sollen, sie — habe ein blödes Gesicht. Charitides träumte eben von seiner Timoclea, er wollte

Sie mit aller Hitze eines zärtlichen Geliebten umarmen, streckte plötzlich seine Arme aus, erwachte und drückte — Cyanen an seinen Busen —

Drittes Hauptstück.

Adrast.

Timoclea saß indessen in einem Winkel des Schiffes und — weinte. Was könnte auch ein Mädchen in diesem Falle wohl sonst thun? Wäre Timoclea kein attisches Mädchen gewesen, so wüßte ich es wohl. Sie hätte nach der Regel jenes Weisen, der tausend Weiber mästete, gedacht — es ist drum Alles eitel. Sie hätte nach heutigem Styl den Charitides vergessen, um den Herrn Schiffshauptmann zu besiegen. Ein, ich Habe, sagt der wohlweise Herr Sancho; ist besser, als zehn, Hätte ich.

Timoclea war aber ein Mädchen aus der alten Zeit, drum hatte Sie den thörigten Begriff, man müßte seinem Liebsten treu bleiben. Sie sahe auf die Rose nieder, die Cha-

ritides ihr an den jugendlichen Busen gesteckt hatte, und weinte wieder. —

Thörichtes Kind! sagte der Herr Hauptmann, und griff ihr unter das Kinn; Du wirst doch nicht ewig weinen wollen! Komm in die Kajüte, ich will dich schon trösten — Adrast, so hieß er, war ein Stutzer aus Syrakus, und erhielte diese Stelle durch die Liebe seiner Schwester, die einem Minister deswegen eine zweyfache Supplique übergeben hatte.

Was hätte Timoclea dem Hauptmann antworten sollen? Ein Mädchen, das wie Sie auferzogen war, voll Natur und Unschuld, mußte verlegen werden. Ein modernes Frauenzimmer würde einen Knix gemacht haben, und an dem Arme des Herrn Kapitains sogleich zur Hangmatte — doch — ich wollte sagen, zur Kajüte gegangen seyn. Aber Timoclea war viel zu unerfahren in den artigen Sitten, als daß Sie sich aus der Anrede des Herrn Hauptmanns hätte wickeln können; zum Glücke rief der Junge im Mastkorbe: Ein Korsar! ein Korsar!

Viertes Hauptstück.

Charitides spielt die Rolle eines Weisen.

Götter! wie erschrack der gute Charitides, da er Cyanen in seinen Armen erblickte. Er fuhr zurück und wäre der Zauberinn entflohen, aber — der Löwe lag ja vor dem Eingange. Cyane, die wilde Cyane, die kein Löwe erschrecken konnte, stand mit ähnlichem Entsetzen für dem unglücklichen Jüngling. Sie konnte nichts reden und stand eben so stumm vor Ihm, wie die Bildsäule des Phidias.

Aber, hätte diese Umarmung ihr nicht alle Grausamkeit benommen, würde Sie wohl so verstummt gewesen seyn? Zum Glücke war sie keine von unsern Andächtigen, sonst hätte Sie den Jüngling gelästert, weil er Sie — blos umarmet hatte. In dem Kusse des schönen Charitides hatte Sie etwas eingesogen, das alle ihre Adern durchglühte. Die Röthe ihres runden Angesichts erhob sich,

Sie sahe abwärts auf den klopfenden Busen. Ein Blick, der alles verrieth, begegnete dem Jüngling. Endlich brach er die gefühlvolle Pause. Verzeihe, so sprach er: und faßte Cyanen beym weißen Arme, verzeihe einen Traum, der mich alles Entzücken fühlen ließ, und mich noch — unglücklicher macht. Er seufzete und sah auf die weiße Hand Cyanens nieder. Das schüchterne, oder besser zu sagen, das überraschte Mädchen wollte die Hand zurückziehen, aber ein unfreywilliges Zucken der Nerven brachte ein sanftes Drücken hervor, das Charitides im Innersten seines Herzens empfand.

Ob der Jüngling mehr bey ähnlichen Fällen empfindet als das Mädchen, mag — Wieland entscheiden! Unser Weltweise vergaß plötzlich alle Lehren des Plato, und fand, trotz aller Unempfindlichkeit des zenonischen Systems, daß er ein — Mensch war. Lebe wohl, Timoclea, die du das Schiff mit deinen Thränen benetzest, und den getreuen Charitides denkest!

Er sahe Sie zärtlich an, und glaubte in ihrem Angesichte die Züge seiner Timoclea zu finden. Eben wollte er vor ihr niederfallen,

als

als plötzlich das innere Theil der Höhle sich öffnete, und —

Fünftes Hauptstück.

Etwas ganz Unerwartetes.

Ein Korsar! Ein Korsar! rief der Junge im Mastkorbe. Wer die Robinsons unserer Zeit gelesen, der kann sich den Lärmen vorstellen, der auf dem Schiffe entstand. Man lief an die Kano — doch das hieß ich mir wirklich einen Fehler gegen das Kostüme, der unverzeihlich wäre. Sie liefen also jeder nach seinem Bogen und Pfeile, und wenn Adrast nicht vergessen hatte die Balliste mitzunehmen, auch an die Balliste.

Adrast, war er gleich ein artiger Herr, so hatte er doch wider die Gewohnheit dieser Leute so viel Muth, als man nöthig hat mit einem einzigen Schiffe zehen feindliche anzugreifen. Er eilte, und theilte das griechische Feuer an die Schleudrer aus; jeder hatte seinen Posten. Und nun lagen der Achiver

und Syrakusaner auf einen Pfeilschuß von einander. Obgleich Adrast dem attischen Führer überlegen war, so hatte doch Agathocles (so hieß der feindliche Führer) geübtere Schleuderer. Die Seegel und Tauwerke des Syracusaners brannten schon vom Feuer der Achiver, und zum Glücke war keine Pulverkammer im Schiffe, sonsten wären sie alle in Gefahr gewesen in die Luft zu fliegen.

Timoclea, die nach der beliebten Methode in Ohnmacht hätte fallen sollen, verstand diese Kunst nicht; und wie hätte man Sie wieder zu sich selbsten bringen können, da man noch kein Eau de Reine, oder sonst ein Wasser kannte, welches unsern ohnmächtigen Damen das Leben wieder zu geben, vermag. Sie freute sich im Gegentheil, so viel es sich in Ihren Umständen thun ließ, daß die Feinde Athenienser waren. Das Schiff wurde in wenig Zeit erobert, obgleich Adrast wie ein Löwe fochte, und gefährlich verwundet war. Man warf die Seegel und Tauwerke, die in vollen Flammen stunden, über Bord, das Schiff zu erretten.

Agathocles war damals ein Mann von funfzig Jahren. In seinen Zügen herrschte so

viel

viel Güte, als zu unsern Zeiten Dummheit, in den Gesichtern unsers Hochwohlgebornen Adels. Er war ein Glied des Areopagus, und hatte durch die vielen Siege, die er gegen die Feinde der Republik davon trug, das ganze Vertrauen des Staats. Er besuchte in jüngern Jahren die Akademie, und bildete seine Seele mit nie fehlender Weisheit. Seine erste Handlung nach Eroberung des Schiffes war, daß er den syrakusanischen Führer besuchte. Er lobte seinen Muth, und that alles was ihr von einem edeldenkenden Manne erwarten könnt.

Timoclea sahe den Feldherrn vor ihr vorübergehen, und, Himmel! alle Züge des Charitides! sie lief hinter ihm her, und rief ihn bey dem Namen ihres Geliebten. Agathocles wandte sich staunend um, sahe Sie an, und rief plötzlich: Gütige Götter! Meine Timoclea! meine Tochter!

Sechstes Hauptstück.

Fortsetzung des vierten Hauptstücks.

Der hintere Theil der Höhle öffnete sich, und — eine leicht gekleidete Sklavinn trat in die Grotte.

An ihrem schneeweißen Arme hieng ein Körbchen mit Erfrischungen. Sie nahte sich der schönen Gebieterinn, die sich itzo besann, und dem außer seinem Gleichgewicht schwebenden Weisen mit dem reizendsten Anstand, und einem gütigen Lächeln, eine Frucht anbot, die in den Gärten der Hesperiden nicht schöner reifen. Mit einem gewissen Entzücken nahm er sie von Cyanens Hand, und — aß sie. Ein Verliebter, das weis man ja, schätzet eine Kleinigkeit, die sein Mädchen mit gefälligem Lächeln, und einem Blicke der sein Innerstes fühlen macht, oft höher als ein Königreich. War es also ein Wunder, daß Charitides die Frucht mit so vielem Vergnügen aß.

Die schlanke Nymphe entfernte sich wieder nach dem Winke ihrer Gebieterinn, und Charitides saß nach Verlauf einer halben Stunde mit eben so vieler Vertraulichkeit neben Cyanen, als die Freundschaft und die Begriffe eines Weisen erlauben. Eines Weisen! ja. Benimmt es der Größe desselben etwas, den sanften Gefühlen seines Herzens zu folgen. Ich wüßte wohl keine rechtmässige Ursache anzugeben, warum man unter dem Weisen einen Pedanten versteht, oder sich denselben eben so ungeheuer in seinen Ideen malt, wie der Franzose den Hugenotten. Man hält ihn für einen Menschen, der allem Gefühl von Menschheit entsagte, und in einer stoischen Unerschrockenheit bliebe; den

Si fractus illabatur Orbis
Impauidum ferient Ruinae.

HORAT.

So, wäre er die Geburt einer Einbildungskraft die sich durch Vorurtheile verleiten ließe, ein unmögliches Ideal zu bilden. Kurz, Charitides war bey aller seiner Menschheit ein Weiser, und das um so viel mehr, weil sein Herz empfindlich seyn konnte. Der

Abendstern zog sich schon über den Hügeln hervor, und mit ihm die Zeit nach Hause zu gehen. Cyane konnte sonsten in der Abendluft einen Schnupfen oder Vapeurs bekommen. Wir lassen Sie einstweilen zur Grotte hinausgehen, und sehen nach Timoclea.

Siebentes Hauptstück.

Wobey die Leser vielleicht gähnen werden.

Agathocles drückte seine Tochter an seinen Busen, und ließ Thränen des Vergnügens herabfallen; und Timoclea — vergaß indeß ihren Charitides, und hieng an dem Munde ihres Vaters. Doch ein Gedanke der mit einem Seufzer sich aus der Brust dieses rechtschaffnen Vaters drängte, mässigte plötzlich die Hitze seiner Empfindung. Beste Timoclea! so sprach er: Könnte ich so deinen Bruder an mein Herz drücken! wie zufrieden würde der Rest meiner Jahre dahin fliehen! wie glücklich würde Agathocles seyn!

seyn! So habe ich noch einen Bruder? versetzte Timoclea: wie reizend wären unsre Tage, bester Vater, wenn wir gemeinschaftlich die Freude deines Alters seyn könnten! wenn wir mit wechselnden Liebkosungen, dir das Alter verscheuchten, und in den schönsten Empfindungen der Zärtlichkeit und Liebe dich glücklich machen könnten! und Götter! es dann mit dir wären. Welche Wollust, erwiederte Agathocles, ist es, meine Tochter, Kinder zu haben, die so jedes Traurige aus der längsten Reihe glücklicher Tage verbannen, wie ich mir von dir verspreche! Wie kostbar ist jede Sorge, die die Jahre eurer Jugend uns abnöthigen, belohnet — und wie beneidungswerth würde Agathocles seyn, wenn er einen Sohn finden könnte, der dir Timoclea ähnlich ist. Von der Menge seiner Empfindungen niedergedrückt, setzte sich Agathocles nieder, und neben ihn setzte sich Timoclea. Höre, beste Tochter! (hier drückte er mit zärtlicher Empfindung ihre Hand, die das Gefühl seines Herzens ihm abzwang) höre die traurige Geschichte meines Lebens, und danke den Göttern mit mir, die es so glücklich endigen.

Meine Gattinn, die ich wie meine Seele liebte — meine Chariclea, machte mit deinem Bruder mir das erste Geschenke unserer Liebe. Ich kann dir die Freude nicht aussprechen, die ich über den kleinen attischen Bürger empfand. Ich setzte ihn liebkosend auf mein Knie, und weinte Thränen der Wonne und des Entzückens. Mit einem dankbaren Lächeln sahe ich auf deine Mutter, und empfand, daß ich sie zweymal so sehr liebte als zuvor. Unter meinen Liebkosungen wurde er anderthalb Olympiaden alt. Ich war der Gefährte seiner Spiele, seiner Freuden, und theilte jedes Vergnügen mit ihm, das seine kleine Seele ergötzte. Ich verbannte alles Traurige von seinen Augen, um ihn beständig mit den angenehmsten Bildern zu belustigen. Ich härtete ihn, wie einen Spartaner, zu allen Beschwerlichkeiten ab; aber ich suchte einer jeden eine angenehme Gestalt zu geben, daß er sich ihnen mit Vergnügen unterzog. Die Geschäffte der Republik riefen mich nunmehro von den Vergnügen zurück, die mir mein Sohn so lange schenkte. Ich mußte die Flotte gegen die persische Satrapen führen, die die griechische Meere mit ihren

Schiffen

Schiffen bedeckten. Ich kam mit Ruhme beladen nach Athen zurück. Ich flog zu meinem Hause — Gütige Götter! eine ernsthafte Stille schwieg umher; überall sahe ich Züge des Traurens. Ich rief: wo ist meine Geliebte, wo ist Chariclea! ich eilte zu ihrem Zimmer und fand sie in Thränen. Meine Geliebte, meine Chariclea! sagte ich, indem ich sie in meine Arme schloß; Welche Thränen, welche Ursache des Traurens in dem Hause des Agathocles! Doch! ihr Götter, wo ist mein Sohn? — mit einem Strome von Thränen sagte sie mir schluchzend: ach er ist verloren — verloren — wie! unterbrach ich sie! mein Charitides —

Timoclea entsetzte sich bey diesem Namen, und fiel kraftlos in die Arme ihres bebenden Vaters —

Achtes Hauptstück.

Wo wir etwas Unglaubliches von Charitides hören werden.

An dem Arme Cyanens gieng Charitides zur Grotte hinaus, und der wackre Löwe trabte langsam vor ihnen her. Ein hoher Pallast, den ein Gang von hohen dorischen Säulen umgab, fiel plötzlich dem attischen Weisen in die Augen. Eine blumigte Ebene, über die Cynthia ihren Schimmer hinstreute, verlor sich an dem fernen Gestade des Meeres. Welcher Stoff zu Empfindungen für unsern Weisen! und überdies neben sich, die göttliche — reizende Cyane! ich glaube, und wäre er Zeno selbsten gewesen, er hätte etwas mehr als gewöhnlich empfinden müssen.

Charitides sank in ein tiefes Schweigen. Er fühlte wie von Nerve zu Nerve ein zitterndes Gefühl drang, sein Herz entflammte, und in fühlenden Seufzen sich auflößte. Er wurde schüchtern und wagte — nichts. Er wollte sprechen, aber plötzlich starben die

Worte auf seiner Zunge. Er zitterte von einem Etwas durchbebet, das ihn schwer Athmen machte, und in einem sanften Händedrücken sich erleichterte. Schnell wollte er seine Cyane umarmen, und er reckte schon seine Arme aus, als eben so plötzlich das Bild seiner Timoclea erschien und ihn zittern machte. Unglücklicher Charitides! fliehe zu deiner Hütte zurück, sonst ist deine Tugend verloren! Aber so reißen die sanften Empfindungen der Liebe uns hin, und siegen über die Vernunft.

So kamen sie beyde mit tiefem Stillschweigen und langsamen Schritten zu Cyanens Pallaste. Die Thore öffnen sich vor ihnen, und eine Menge Sklavinnen, jede so schön wie eine Oreade, horchen auf Befehle. Sie traten in einen Saal, der sich weit hinaus dehnte. Seine Wände waren von parischem Marmor, wie der Fußboden. Silberne Leuchter hiengen von der hohen Decke hernieder, die mit erhabner Arbeit die Geschichten Jupiters zeichnete. Prächtige Spiegel flossen die Wände hernieder, und warfen den Schimmer der Kerzen zurück. Rosenfarbene Sophas mit Silberblumen durchstickt, standen rings

in dem Saale. Sie setzten sich beyde auf einen Sopha nieder, und Cyane unterbrach den staunenden Weisen. Wollen Sie ewig stumm seyn, Charitides! Was mag Sie wohl so sehr beschäfftigen? Wenn man Cyanen denkt, versetzte er, kann man da sprechen? Wie glücklich wäre ich, wenn ich alle die Bilder könnte erfüllet sehen, die meine trunkne Einbildung sich träumte! O Cyane! Sie konnten mehr als irgend eine Gottheit! Was konnte ich denn Charitides? versetzte Sie ihm mit einem zärtlichen Lächeln. Sie fragen noch Cyane! sollten Sie nicht die Empfindungen, die Sie mir so sanft abzwingen, in meinen Blicken sehen können? nicht die Wollust sehen, die meine Adern durchglüht, wenn ich Cyanen anblicke? so empfand ich nie, schönste Cyane! nie das, was Sie mir einflößen.

Cyane erröthete, und ein schnell aufwallendes Feuer durchbebte Ihren Busen. — Was flöße ich Ihnen ein, Charitides! sie sprechen von Dingen die ich nicht verstehe. Sie sagte es, aber ihre Hand, die die seinige drückte, sprach anders. Wenn sie es hören können, erwiederte Charitides, und

schlug

schlug schüchtern die Augen nieder, wenn sie es hören wollen, ohne zu zürnen, so will ich es Ihnen sagen: ich liebe Sie — ach Cyane, wie liebe ich Sie! — Er sprach es; von jedem Ungestüme einer entflammten Leidenschaft geleitet, schlug er seinen Arm um sie, und drückte einen Kuß auf ihre Wangen. Die allzu empfindsame Cyane konnte dem Jünglinge nicht wehren, und sank mit glühendem Entzücken an seine Brust; ach Charitides — bester Charitides! mehr konnte sie für Wollust nicht sagen. Charitides nahm sie mit unaussprechlicher Wonne in seine Arme, und drückte Sie an seinen Busen; schnell eröffnete sich das Zimmer und — Agathocles trat herein.

Neuntes Hauptstück.

Fortsetzung des Vorigen.

Ob es angenehm ist in dieser Stellung überrascht zu werden, darüber laß ich unser modernes Frauenzimmer urtheilen.

Im Grunde konnte es unsern beyden Verliebten eben so wenig angenehm seyn, als es heut zu Tage einer gnädigen Frau wäre, wenn Jhro Gnaden der Herr Gemahl, Sie mit dem Herrn Kutscher anträfe.

Agathocles — nicht der attische Befehlshaber der Flotte, nein, ein junger Mensch der noch in dem Frühlinge seiner Jahre war, kam zur Thüre hinein. Cyane erschrack, und Charitides kam völlig aus seiner Fassung. Ob sie es Ursache hatten, weis ich nicht — Agathocles war, als Jüngling schon, gegen alle Gewohnheit, weise. Er verdammte die Triebe eines empfindenden Herzens nicht, weil er seine eigne Schwäche kannte. Er fühlte bey dem Glücke seiner Freunde; und was man Mißgunst nennet, war ihm fremde. Er war der einzige Freund Cyanens, und wie wir in der Folge sehen werden, verdiente er es zu seyn. Agathocles fand sich wirklich in einer Lage, die einen ehrlichen Mann verlegen machen kann. Er schwieg etliche Augenblicke still, und hernach näherte er sich Cyanen, und redete sie mit einem Tone voll Freundschaft an. Wir befinden uns alle drey in einer bedenklichen Stellung, und in einem Zwange,

der unausstehlich ist; lassen Sie uns die Freundschaft an ihre Stelle setzen, und uns über keine Hirngespinnste schämen — Seyn Sie glücklich Cyane! Sie wissen, wie sehr ich es Ihnen schon lange gewünscht habe; überlassen Sie sich jedem Vergnügen, das die schönste Empfindung ihres Herzens zeuget; wer nicht lieben kann, kann auch nicht freundschaftlich seyn.

Charitides, den das edle Betragen des Jünglings rührte, stand auf und umarmte ihn mit dankbarem Entzücken, und Cyane dankte ihm mit einem Blicke, der ihre ganze Seele malte. Agathocles triumphirte in seinem Herzen bey dieser Scene, und machte sich zum Vertrauten Ihrer Liebe. Bald schämte sich Cyane nicht mehr, ihren Charitides zu umarmen, und Charitides, der dem Jünglinge sein ganzes Vertrauen geschenkt hatte, sahe sich ohne Zwang.

Nun kamen etliche Sklavinnen, eine Abendmahlzeit aufzutragen, und, um sie nicht zu stören, sehen wir nach Timoclea zurück.

Zehn.

Zehntes Hauptstück.

Fortsetzung der Erzählung des Agathocles. Herr Adrast und Timoclea werden mit einander bekannt.

Timoclea erholte sich wieder in den Armen ihres Vaters, der über diesen Zufall erstaunte. Er fragte sie mit zärtlicher Stimme, was mag meiner Timoclea fehlen? Sie sahe ihn schaamhaft an, und sagte: mein Vater! wie gütig nicht die Götter sind! — eben der Charitides, der mein Bruder ist sollte mein Gemahl werden, hätten uns nicht die Syrakusaner getrennet. Was, meine Tochter! rief der Greis mit Entzücken aus; so weißt du, wo dein Bruder ist? Mein Sohn! mein bester Charitides! Lange, liebster Vater, versetzte ihm Timoclea, lebten wir mit einander in einem Hayne bey Korinth, der sich bis an das Ufer des Meeres erstreckte. Charitides hatte mich von einem Sklavenhändler erkauft, aber er machte mich sogleich frey, da ich bey ihm war — wir empfanden eine gegen-

seitige

seitige Neigung zu einander, und hielten Triebe der Natur, für Liebe.

Agathocles, der ein empfindsames Herz hatte, konnte seinen Thränen nicht wehren. — Er wußte nun, wo sein Sohn war, aber zum Unglück rief ihn seine Pflicht wo anders hin. Er wußte sie, und opferte ihr das Verlangen, seinen Sohn wieder zu sehen, auf. Er eilte der Flotte der Syrakusaner entgegen, um zu siegen, und dann seinen Sohn zu umarmen. Timoclea war begierig (dieses einzige hatte sie mit dem heutigen Frauenzimmer gemein) die Fortsetzung der Geschichte zu hören.

Agathocles fuhr fort: Niemand wußte die Art wie Charitides entführet wurde. Ich ließ überall Kundschafter herum gehen, aber vergebens — deine Geburt tröstete mich endlich in etwas über den Verlust meines Sohnes — Du machtest hernach das Vergnügen unserer Tage, wie Charitides.

Aber die Götter wollten itzt anders — Meine beste Chariclea! — Sie, deren Andenken ich immer Thränen widmen werde — die zärtlichste Gattinn, die jede Sorge des Lebens mit mir theilte — starb. Vor ihrem

Tode

Tode umarmte sie mich noch zärtlich, und sprach mit sterbender Stimme: Du warest das Glück meines Lebens; nur aus deinen Armen soll der Tod mich reißen — Ach bester Gemahl! er wird uns trennen — auf lange uns trennen — mein einziges Kind — meine Timoclea empfehle ich deiner Sorge — und -- ewige Götter! könnte ich nur einmal meinen Charitides noch sehen — ihn umarmen, und die Zähre der kindlichsten Liebe auf meine sterbenden Wangen fließen sehen -- — Lebe wohl, mein Agathocles! in Elysiens Gefilden sehe ich dich wieder — so sprach sie, und ihr Haupt sank von meinem Busen herab, wie eine gemähete Lilie. — Meine Thränen begleiteten ihre Seele zum Acheron, und benetzten ihre Urne. Hier hielt der rechtschaffne Greis von Schmerzen durchdrungen inne, und überließ sich seinen rollenden Zähren. Timoclea wischte sie weinend von seinen Augen hinweg und tröstete ihn.

So, setzte Agathocles seine Erzählung fort, fiengen meine traurige Tage an. Deine Amme führte dich, da du noch nicht völlig zwey Olympiaden alt warest, spatzieren. — Die Nacht brach herein, und sie kam mit meiner

ner Timoclea nicht zurück, ich lief zum Piräus, und ließ die Schiffe durchsuchen — Keine Timoclea. Die Nacht vergieng. Ihr folgten traurige Tage, und du warest für deinen Vater verloren — — Ich widmete mich nun gänzlich dem Staate, und unterhielt immer die schmeichelnde Hoffnung in meinem Herzen, meine Kinder einst wieder zu finden, und nun machen die Götter mich wieder glücklich! —

Adrast wurde indessen wieder geheilet — er fieng an, seinen Sieger zu lieben, und fand in seinem Beyspiele, Stoff zur Nachahmung. Sein Herz war biegsam, und noch nicht völlig von den schmeichelnden Sitten der Syrakusaner verdorben. Der sanfte Ernst des Agathocles — das gefällige Betragen seiner reizenden Tochter, machten ihn in weniger Zeit würdig ein attischer Bürger zu werden. Timoclea, die nun überzeugt war, Charitides sey ihr Bruder, empfand etwas mehr gegen Adrast, als sie sich erinnern konnte im Anfange gegen Charitides empfunden zu haben. Sie glaubte, daß bloß der Umgang mit ihrem Bruder, die Erkenntlichkeit die sie ihm schuldig war, und der Beyfall, der ihrem

Her-

Herzen so sehr schmeichelte, eine etwas mehr als natürliche Zuneigung gegen ihn hervorbringen könnte.

Kurz, Timoclea wurde ihrem Charitides untreu. Agathocles selbst, welcher, ob er gleich ihr Vater gewesen, nach bessern Grundsätzen als wir heut zu Tage haben, ihr Vertrauter war, unterhielt ihre Liebe mehr, als er sie unterdrückte. Der sanfte Charakter Adrastens, die Gewißheit sein Herz mit den edelsten Gesinnungen ausbilden zu können, waren seine Triebfedern. Er irrte nicht. In wenig Zeit sahe Adrast auf sein altes Bild mit Verachtung zurück, und wünschte sich Glück, daß ihn Agathocles überwunden hatte.

Agathocles ließ seine Flotte, die ein Sturm aus einander getrieben hatte, wieder zusammen stoßen, und erwartete die Flotte von Korinth, die zu der seinigen stoßen sollte — endlich sahe man Segel aus dem westlichen Theile des Meeres herauf steigen.

Eilf-

Eilftes Hauptstück.

Nachricht von dem korinthischen Agathocles. Beschreibung von Cyanens Liebe — Ein entsetzlicher Zufall.

Wir ließen unsre drey Freunde bey dem Abendessen. Um die Geschichte in ihrer Reihe fortzusetzen, müssen wir den Lesern sagen, daß sie sich insgesammt in Cyanens Landhause zur Ruhe begaben, und den kommenden Morgen nach Korinth fuhren.

Wir lassen Sie einsweilen fahren, um den Leser mit dem jungen Agathocles bekannter zu machen.

Cleobulus, ein Syrakusanischer Höfling, hatte ihn in seiner Jugend von einem Freybeuter aus Smyrna zum Geschenke erhalten, um ihm bey Hofe einen Dienst zu leisten. Damals ließen sich noch die Minister bestechen — Cleobulus, der diese Gewohnheit nicht liebte, ersetzte ihm sein Geschenk reichlich. Sein Sklave war von Athen. Weil er ein

Athenienser war, die er liebte, ließ er ihn zum Staatsmanne bilden.

Aristipp, lebte damals in Syrakus, und ihm wurde der junge Agathocles übergeben. Zu dieser Zeit verlangte man noch nicht, daß ein Hofmeister seinen Untergebenen in einem Jahre gelehrt machen sollte, wie itzo. Auch hatte man das Vorurtheil; Leute, die zu den Geschäfften des Staates sollten gewidmet werden, müßten erst Gelehrsamkeit, Kenntniß des Staats und der Gesetze, nebst andern solchen Kleinigkeiten besitzen, ohne welche doch in unsern Zeiten manche Staaten regieret werden.

Aristipp nahm sich zwey völlige Olympiaden Zeit, den jungen Agathocles zu bilden. Cleobulus war mit dem Weltweisen zufrieden, und belohnte ihn reichlich. Agathocles wurde an dem Hofe des Dionysius bewundert, und jedermann schenkte ihm sein Vertrauen.

So lebte er ein Jahr an dem Hofe, als er zu seinem Unglücke, wegen seiner Freundschaft mit Dion verdächtig wurde — man warnte ihn, und er flohe nach Korinth. Seine Kenntnisse, seine Gerechtigkeit, und das natür-

lich

lich Schöne das er besaß, machte ihn bey dem Staate beliebt. Man setzte vieles Vertrauen auf seine Tapferkeit, und übergab ihm die ganze Flotte als Befehlshaber. In diesen Umständen wurde er der genaue Freund Cyanens, die sich meistens auf ihrem Landhause aufhielt, um die Vergnügen eines ruhigen Lebens zu schmecken.

Charitides fand in dem Umgange mit Cyanen so viel Reizendes, daß er seine Timoclea völlig vergaß. Nichts fehlte Ihnen als die Einweihung vor dem Altare des Hymens.

Charitides war von derjenigen Art Verliebten, die in dem Umgange und dem feinern Sinnlichen den meisten Geschmack finden. Sollte derselbe bis zum letzten Spiele entflammt werden, so war dazu eben so viele Geschicklichkeit nöthig, als bey andern Freywilligkeit ist. Er unterschied die Geliebte von der Buhlerinn, und liebte die erste eben so zärtlich, als er die andre verabscheute. Mich vollkommen auszudrücken; so war er ein Freund der platonischen Liebe, deren Geistigkeit er mit dem feinen Sinnlichen vermengte, und hierdurch etwas wesentlicher machte,

In Cyanen fand er den feinsten Geschmack, den das Gezwungene der heutigen Schönen nicht verunstaltete. Sie war ihres Werthes allzu gewiß. Ihre Seele besaß eben so viel Anzüglichkeiten als Ihre äußere Gestalt; man war durch Ihre Vorzüge allzusehr gezwungen, sie beständig zu lieben, als daß Sie sich der heutigen Kunstgriffe hätte bedienen sollen.

Sie ließ ihren lieben Charitides nicht zu lange schmachten, bis sie ihm ihre Liebe entdeckte. Sie folterte ihn nicht, bald durch eine Eifersucht, die sie ihren Werth zu erhalten, hätte erregen können; oder durch ein zweydeutiges Betragen, das ihm undurchdringlich gewesen wäre. Sie begehrte nicht daß er sich nach Ihrem Eigensinne richten, oder Ihre kleinste Gunstbezeigungen mit den niederträchtigsten Schmeicheleyen, oder gar, durch abgenöthigte Gewalt erlangen sollte. Sie war hierinnen so wenig erfahren, als man heut zu Tage die rechte Art sich zu lieben verstehet.

Wenn Cyane erwachte, welches gewöhnlich kurz vor Aufgange der Sonne geschahe, so gieng sie in den Garten ihres Pallastes, wo sie überzeugt war ihren Charitides zu

finden,

finden, und grüßte ihn mit einem — Kusse; dann schlang sie nachläßig ihre Hand in seinen Arm, und gieng mit Ihm sich unterhaltend, in den bedeckten Gängen umher. Einst da sie in dem Schatten des Parkes bey einem Triton stunden, der eine Nymphe umarmt hielt, und Sie mit seinem Horne, schäkernd benetzte, da sie eben einander die zärtlichste Dinge Sich sagten, hörten sie in dem Gange zum Lusthause einen Lärmen, und ein Geklatsche etlicher Peitschen —

Zwölftes Hauptstück.

Fortsetzung des Vorigen.

Bellum horribile Bellum,
Et Tybrim multo, spumantem sanguine cerno.
VIRG.

Ob es gleich möglich ist, daß sich der Verfasser durch dieses Hauptstück etliche Kritiker, wovon itzt die meisten Reichsstädte und Akademien wimmeln, zu Feinden machen kann; Von jenen jungen Sprößlingen,

die verdienstvollen Kennern nachkriechen, und die Wolle ihres Bartes unter der Larve eines allmächtigen Diktators verbergen; oder gar die Verfasser deswegen oft tadeln, um ein aufgefangenes Bon mot witzig anzubringen; oder ohne angehende Schriftsteller von Ihren Fehlern zu belehren, mit dem Gesichte eines hundertjährigen Patriarchen tadeln; oder wie ein allmächtiger Schulmeister die Peitsche in die Höhe heben, und den muthwilligen Jungen zurufen: **Junge! laß es bleiben, oder du wirst übergespannet!** Allem diesem ohngeachtet sehe ich mich verbunden, die Geschichte nach ihren Begegnissen und Vorfällen zu erzählen.

Charitides und Cyane wurden in den angenehmsten Betrachtungen durch einen fürchterlichen Lärmen unterbrochen, welcher sich dem Lusthause näherte. Er eilte heraus; und, Götter! zwey Kritiker schlugen abscheulich auf einen dritten, der schon zu Boden lag, und dem ohngeachtet rief: **Sophocles hat doch recht! Sophocles hat doch recht!** Charitides erlößte den Armen von den unmenschlichen Peitschen seiner Herren

Brü-

Brüder, und fragte nach der Ursache ihres Streites.

Nun schrien sie alle drey zusammen, und da keiner den andern zuerst wollte sprechen lassen, begann das Stiergefechte von neuen.

Charitides sahe eben zween Sklaven in dem Garten arbeiten; Er rief ihnen, und befahl die zwey grausamen Kunstrichter in den Marstall des Schlosses zu sperren, und einen jeden besonders zu binden; den dritten behielt Charitides zurück, die Ursache ihres Streites zu hören. Eben trat Agathocles aus dem Thore des Pallastes in den Gang des Gartens, und hörte den Kritiker.

Da es allzu entsetzlich wäre den korinthischen Kunstrichter Wort für Wort erzählen zu hören, so will ich die ganze Ursache des Streites, kurz melden: Die drey Herren waren mit einander zusammen gekommen, um zu berathschlagen, ob sie den Philoktet loben oder tadeln wollten — der Unglückliche hielte dafür, er verdiente gelobet zu werden, weil die Vornehmsten diesem Stücke Beyfall gäben.

Wie! erwiederte der erste; ein so dummes Geschwätze zu loben? und Vielbedeutend setzte der zweyte hinzu; Ein Stück wo

die ganze Handlung ein Loch in der Ferse ist; warum nicht gar? — der dritte hielte sich verbunden, seinen Satz mit Beweisen zu unterstützen. Hierzu kam noch, daß er den Frevel begieng, die Person des Sophocles zu loben. Da er sich nicht in Gutem bequemen wollte zu widerrufen, so fielen sie mit ihren Knutpeitschen, die sie beständig bey sich trugen, über ihn her; aber dieser wäre lieber ein Opfer der Litteratur geworden, als daß er widerrufen hätte.

Charitides bedauerte die drey Herren, und gab mit Agathocles dem Gepläuten ein Allmosen und ließ ihn laufen. Eben kam ein Sklave aus dem Stalle und berichtete Cyanen; die zwey Herren Kritiker verführten einen solchen Lärmen im Stalle, daß die Pferde ganz wild würden und hinten ausschlügen. Der Sklave eilte mit dem Befehle zurück, beyde fortzujagen.

Drey-

Dreyzehntes Hauptstück.

Charitides wird durch einen Zufall von seiner Cyane geschieden.

Allmählich nahte itzo die Zeit herbey, daß die Flotte unter Segel gehen sollte.

Charitides besaß das Herz seines Freundes; und dieser, der ihn gleichsam im Vergnügen taumeln sahe, wagte etwas, das für den Freund Cyanens bedenklich war. Agathocles unterhielt den attischen Jüngling, von den Pflichten die den Weisen verbinden. Ich gehe, liebster Charitides, so sprach er: mich von Ihnen und Cyanen zu trennen. Wäre es löblich die Freundschaft und dem Vergnügen, das Beste desjenigen Staats aufzuopfern der uns beschützte, so würde Agathocles in den Armen der reinsten Wollust zurück bleiben, und eine schlummernde Unthätigkeit dem Lorbeer vorziehen, der seine Siege erwartet. Ich weis daß ich ein Athenienser bin — Ich erinnere mich noch mit Mühe der Züge meines Vaters — Es ist

meine Pflicht, gemeinschaftlich mit meinem Vaterlande gegen seine Feinde zu streiten.

Cleobulus selbsten, dem ich die Bildung meines Herzens zu danken habe, sagte bey meiner Abreise: Cleobulus that seine Pflicht, da er einen Attischen Bürger erzog, wie er es verdiente. Ich selbst bin ein Bürger von Athen; und von Mißgunst verfolget, verbannte mich das ungerechte Ostracismus. Doch werde ich nie die Pflichten gegen mein Vaterland verkennen, wenn anders die heiligen Gesetze der Gastfreyheit, mich nicht zum Gegentheile nöthigten. Ich ließ meinen einzigen Sohn zu Athen zurück, bey einem Freunde, von dem ich seither keine Nachricht erhalten. Du Agathocles ersetztest mir seine Stelle; Du trugest seinen Namen, der der deinige nicht ist. Reise glücklich! die Götter mögen dich begleiten. Er setzte die weisesten Lehren hinzu, malte mir meine Pflichten so lebhaft, und stellte mir die großen Empfindungen womit ihre Ausübung uns belohnet, so angenehm und reizend vor, daß ich nie ihr Bild aus diesem Herzen verlieren werde.

Du bist nicht, sagte Aristipp, einsmalen für dich selbsten gemacht. Die Vergnügen

der

der Freundschaft und Liebe müssen nur den Raum füllen, der zwischen den Beschäfftigungen, für das Wohl des Staates, und deiner Mitbürger liegt. Sinnlichen Ergötzlichkeiten überlasse dich dann nur, wann du an Geistigen einen Mangel hast, oder gebrauche sie nur deswegen, um den Werth der letztern desto lebhafter zu empfinden. Dein Leben, deine Bemühungen gehören der Gesellschaft in der du lebest, vorzüglich demjenigen Staate, in dem du geboren bist. Die Unthätigkeit würde dich schänden, und wenn du dich allein deinen Vergnügen überlassen würdest, so könnte die Welt sagen: **Agathocles ist ein Sybarite.**

Der wäre ich! rief Charitides mit edler Hitze aus: wenn ich in den Armen Cyanens zurück bliebe, indes mein Freund die Lorbeeren des Sieges ärndtet. Wie soll ich dir, bester Agathocles! die Empfindungen ausdrücken, die dieses Herz mit Dank durchglühen! Du bist mein Freund, Agathocles! wie stark empfinde ich dieses. Komme mit zu Cyanen, wir wollen es ihr entdecken. Ich begleite dich, bey allen Göttern schwöre ich es! ich begleite dich Agathocles!

Der glückliche Agathocles umarmte seinen Freund mit allen Kennzeichen der zärtlichsten Freundschaft. Wir wollen Cyanen sprechen, so sagte er: Ihr Herz ist edel und jeden grossen Gesinnungen offen.

Vierzehntes Hauptstück.

Fortsetzung. Abfahrt der Flotte.

Cyane lag nachläßig auf einem Sopha und schlummerte, als der Oberbefehlshaber der Flotte mit seinem Freunde hereintrat. Ein Kuß den Charitides auf Ihre glühende Wangen drückte, weckte die Schläferinn.

Agathocles unterhielt beyde mit gleichgültigen Dingen, bis er es Zeit zu seyn glaubte den Vorschlag zu offenbaren. Morgen, liebste Freundinn, so sprach er: muß ich Ihnen vielleicht das letzte Lebewohl geben. Pflicht und Ehre rufen mich, und ich werde nur wiederkommen Cyanens Freundschaft würdiger zu seyn.

Cyane wurde von innern Empfindungen bey dieser Rede beweget. Sie sahe mit erröthenden Mienen nieder; als schnell das Feuer eines edlen Gefühls sie entflammte, und sie mit glühenden Blicke sagte: und Charitides gehet nicht mit Ihnen! Sie sprach es, und eine Thräne rollte auf ihren pochenden Busen.

Charitides fiel mit bebendem Entzücken zu den Füßen seiner Cyane. Ja — göttliche Cyane! ich begleite unsern Freund! wäre es möglich daß meine Liebe sich verdoppeln könnte, sie würde itzo den höchsten Grad erreichen.

Cyane hob ihn auf, und schloß ihn zitternd an Ihren Busen. Cyanens Gemahl, sprach Sie: muß die Ehre, jedem Vergnügen der Liebe aufopfern können, sonst kann er Cyanen nicht glücklich machen. Ich liebe Sie Charitides! Sie wissen wie sehr ich Sie liebe, aber ich liebe Ihre Ehre und Ihren Ruhm eben so sehr; gehen Sie, wohin Pflicht und Ehre Sie rufen; Cyane bleibt allezeit Ihre Cyane! — sie sprach es, aber ein Strom von Zähren erstickte ihre Rede.

Zähren der Freundschaft und der Liebe entehren das Auge eines Helden nicht. Agathocles war fühlbar. Die Thränen seiner Freundinn rührten ihn, und der Zustand seines Charitides verdiente seine Achtung. Er nahm Cyanen bey der Hand und führte sie zu dem Garten. Ihre Thränen, Cyane! sagte er: rühren Ihren Geliebten zu sehr; erleichtern Sie seine Schmerzen dadurch, daß Sie die Ihrigen besänftigen. Ich übergebe Ihm den Befehl über die Hälfte der Flotte. Er soll mit Lorbeeren umkrönet zu Ihnen zurückkehren, und alsdenn sollen Hymens Bande Sie immer glücklich machen.

Cyane wischte ihre Thränen ab, aber so oft sie das Bild seiner Abreise, und eines leicht möglichen Verlustes in ihre Seele zurückrief, flossen sie wieder.

Ist es wohl eine Schande für eine große Seele zu fühlen? oder soll der Edle zugleich das Herz eines Barbaren besitzen? Leonidas konnte seiner Gemahlinn und seinen Kindern eine Thräne schenken, und dann muthig auf das Schlachtfeld seines Todes gehen.

Chari-

Charitides weinte; Aber nun verscheuchten die weisen Lehren Agathocles, die Menge seiner Schmerzen. Er trocknete seine Thränen ab, und folgte beyden in den Garten. Lassen Sie uns alle traurige Bilder verbannen, liebste Cyane! so sprach er: ich sehe nichts mehr als das Bild künftiger Wonne, die ich in Ihren Armen genießen soll; Ich sehe nur den Sieg und den Lorbeer den ich Ihnen und meinem Freunde danken werde; den ich zu den Füßen meiner Cyane legen will.

Cyane empfand bey diesem Bilde Ihre ganze Größe, und die Thränen trockneten in ihren Augen. Sie unterhielt sich mit Ihrem Geliebten, und Ihrem Freunde.

Agathocles eilte, die Korinther von seinem Vorhaben zu unterrichten. Sie bekräftigten mit Vergnügen Charitides, als Oberbefehlshaber der Hälfte der Flotte; den Agathocles bewundernd, welcher seine Gewalt mit seinem Freunde theilen wollte.

Nun brach der Tag heran, und mit ihm die traurige Stunde des Abschieds. Ich laß sie meine Leser denken, so rührend und groß als es Ihnen möglich ist, und bekenne Ihnen

nen allen offenherzig, daß es mir unmöglich ist, das Ideal auszudrücken, das ich davon empfinde.

Charitides, der neue Oberbefehlshaber, hatte, wie sein edler Freund, Cyanen zum letztenmale umarmet, und giengen zum Gestade.

Da rauchten die Altäre von den Opfern, die Korinth für das Wohl der Flotte schlachtete, und die Priester standen mit den heiligen Binden an dem Ufer, das Volk zu segnen. Blumenkränze flogen auf die Schiffe, und von jauchzendem Zurufe begleitet, durchschnitten sie die See.

Funfzehntes Hauptstück.

Der Verfasser führet seine Leser nach Syrakus.

Dionysius, welcher eben zu der Zeit Tyrann von Syrakus war, erhielt kaum die Nachricht von dem Unglücke Adrastens, als er alle Schiffe Siciliens, in dem Hafen der Hauptstadt sammlen ließ, um von

da aus auf die attische Flotte zu stoßen. Man gehorchte seinem Befehle. Nur über die Wahl eines Oberbefehlshabers der Flotte konnte man nicht einig werden.

Da der Rath des Königs der Jugend Adrastens dasjenige zuschrieb, was das griechische Feuer gethan hatte, so fiel die Wahl auf einen Erfahrnen und Alten.

Dion, den man sehr gern vom Hofe entfernen wollte, weil er — ein rechtschaffner Mann und großer Feldherr war, wurde in Vorschlag gebracht; aber Symmion widerrieth es.

Wie leicht könnte Dion, so sprach er: sich mit seiner Flotte zu den Athieniensern schlagen, wenn er geheime Absichten gegen die Monarchie hat, und gegen uns anrücken. Dion wurde also verworfen.

Ich wüßte einen aus unsrer Mitte, sprach der edle Sophroniskus: dessen Rechtschaffenheit uns durch Proben bekannt ist; Cleobulus! Kaum hatte er diesen Namen ausgesprochen, als sie alle riefen, Cleobulus. Dionysius war zufrieden, aber Cleobulus versetzte dieses; Edle Syrakusaner! ich danke

euch für diese Probe eures Vertrauens; aber bedenket, Cleobulus ist ein Bürger von Athen, und gegen sein Vaterland soll er die Waffen ergreifen! Könnet ihr das geringste Vertrauen in den Verräther seines Vaterlandes setzen? oder wer ist euch Bürge ihr Großen von Syrakus! daß ich nicht durch Aufopferung eurer Flotte, mir meine Freyheit wieder erkaufe?

Er schwieg, und ein allgemeines Erstaunen malte sich auf allen Gesichtern. Sophroniskus unterbrach es mit diesen Worten: wer die Gesetze seines Vaterlandes so achtet wie Cleobulus, dem sind auch die Gesetze der Gastfreyheit heilig. Aber Cleobulus ist zu rechtschaffen, als daß er die Waffen gegen sein Vaterland tragen sollte; aber er wird selbsten die Pflicht empfinden, die die Gastfreyheit ihm aufleget, und zur Erhaltung seiner Wohlthäter verbindet. Er streite nicht gegen sein Vaterland, aber er unterstütze die Flotte durch seine Rathschläge! Dionysius war also zufrieden, ob er gleich lieber gesehen, Cleobulus hätte die Oberbefehlshaberstelle übernommen. Symmion wurde einhellig erwählet, aber mit

dem

dem ausdrücklichen Befehle, nichts ohne den Rath des Cleobulus zu unternehmen.

Cleobulus sahe sich also genöthiget, wider seinen Willen mit zur Flotte zu gehen; Symmion schiffte sich ein mit seinem Verbannten, den er lieber zu Syrakus als bey der Flotte gesehen hätte, und segelte nach dem griechischen Meere.

Sechszehntes Hauptstück.

Ankunft der Syrakusanischen Flotte bey der Attischen. Unglück des Agathocles. Die Flotte von Korinth erscheint. Ausgang des Treffens.

Die Leser werden sich noch aus dem zehnten Hauptstücke erinnern, daß Agathocles der Oberbefehlshaber der attischen Flotte, die von Korinth erwartete, um gemeinschaftlich gegen die Syrakusaner zu ziehen. Sie entdeckten die Segel in der Ferne, und glaubten nicht, daß die von Syrakus so eilend ankommen würden. Alle

waren in dem Wahne, es wären Ihre Freunde.

Agathocles war ein erfahrner Feldherr, drum gab er Befehl, alles zum Treffen zu bereiten. Man entdeckte die feindliche Wimpfel, die die attische an Anzahl weit überstiegen.

Symmion hielte itzt Kriegsrath, ob man die Feinde sogleich angreifen, oder den kommenden Tag erwarten sollte. Cleobulus rieth zum Angriffe; dieses war hinreichend, den Symmion zu dem Gegentheile zu bewegen, und errettete die Athenienser. Er gab vor, die Leute wären zu ermüdet, als daß sie das Gefechte ausstehen könnten. Wie zufrieden war Cleobulus, da er seinen Rath, den er gegeben hatte, verworfen sahe.

Agathocles, der nicht einsehen konnte, warum die Syrakusaner sich ihres Vortheils so wenig bedienten, machte die Nacht hindurch alle mögliche Anstalten, die Feinde abzuschlagen, wenn sie ihn angreifen würden.

Der Tag erschien, und nun griffen die überlegenen Syrakusaner die attische Flotte an. Agathocles ermunterte seine Leute durch sein Beyspiel.

Adrast, welcher seinen Tod in seinem Vaterlande voraus sahe, riß sich hervor und stritt wie ein Löwe.

Cleobulus hatte sich von dem Schiffe des Befehlshabers entfernet, um das Ende des Treffens in seinem eignen zu erwarten. Glücklicher Weise hatte er sich entfernet, dann Adrast sprang, eine Fackel in seiner Hand, und seinen Degen in der andern, muthig auf das Schiff des Befehlshabers, von den seinen gefolget; hieb ganze Reihen nieder, steckte das Schiff in Brand, und kehrte mit dem gefangenen Symmion zurück.

Die Syrakusaner, die ihren Führer verloren hatten, zwangen itzt mit gezogenen Schwerdtern den Cleobulus, sie anzuführen. Der Streit wurde itzt härter, und Cleobulus befahl verschiednen Booten, das brennende Hauptschiff unter die Flotte der Athenienser zu führen. Agathocles, der das Unglück, das daraus entstehen konnte, zuvorsahe, ließ die Flotte sich theilen, um sicher zu seyn.

Cleobulus drängte den einen Flügel der Flotte, daß er ihn zum Weichen zwang; Agathocles stand in dem Vordertheile seines Schiffes neben Adrast und stritte,

als plötzlich ein Stein auf Agathocles zuflog. Adrast sahe ihn, und hielte, den Agathocles zu bedecken, sein Schild vor, das von der Gewalt des Steines zersprang.

Agathocles hatte nicht Zeit Ihm zu danken, denn der ganze linke Flügel wich vor dem Führer der Syrakusaner zurück, und er eilte ihn zu unterstützen. Plötzlich hörte man ein Geschrey: **Die Flotte der Korinther! die Flotte der Korinther!**

Cleobulus der seinen Vortheil nicht verlassen wollte, setzte den Atheniensern mit aller möglichen Hitze zu. Itzt hatte sich Agathocles an die Spitze des linken Flügels gestellet, und Cleobulus wagte alles ihn zurückzuschlagen. Er hatte fast noch einmal so viel Schiffe als die Achiver. Er würde auch wirklich gesieget haben, aber eben kam die Flotte des Charitides an, die den Flügel des Cleobulus mit solchem Ungestüm anfiel, daß er wich. Cleobulus stand auf dem Verdecke — er sahe Charitides wie ein Löwe fechten; erschrack, und sank auf das Verdeck nieder.

Der junge Agathocles hatte sich mit dem attischen Agathocles vereiniget, und den andern

Flü-

Flügel der Syrakusaner entweder verbrannt, oder gefangen, oder flüchtig gemacht.

Er hatte noch den Feldherrn von Athen nicht gesehen, weil er das Oberbefehlshaber Schiff verließ und sich auf ein anders begeben, dem linken Flügel zu helfen.

Siebenzehntes Hauptstück.

Ganz merkwürdige Begebenheiten.

Der attische Oberbefehlshaber verfolgte indessen die fliehenden Syrakusaner. Der junge Agathocles bemächtigte sich des Schiffes welches den syrakusanischen Führer am Bord hatte. Die Sicilier, die ihren Führer für todt hielten, verloren den Muth zu fechten, und waren eben in dem Begriffe den Cleobulus auf ihre Schilde zu legen, als — Agathocles aufs Verdeck sprang —

Götter! — Cleobulus! — und todt! — so rief der junge Feldherr und stürzte auf seine Leiche. Charitides segelte eben zum attischen Hauptschiffe, als er seinen

Freund auf dem feindlichen Schiffe weinen sahe. Er sprang eilends hinüber, und, ewige Mächte! wie tief liegen die Bande der Natur mit ihren Trieben in unsern Herzen. Charitides sahe den liegenden Cleobulus, und ein reges Gefühl durchbebte ihn, da er ihn sahe. Er konnte sich nicht zurückhalten ihn zu umarmen.

Eben da Charitides ihn umarmte, eröffnete Cleobulus die Augen. Er sahe den Charitides an, drückte ihn stärker an seine Brust und sprach: dich finde ich wieder mein Agathocles! — mein Sohn! — und auch dich meinen zweyten Sohn! indem er den jungen Agathocles ansahe: umarmet mich beyde, daß ich in Euren Armen sterbe. — Charitides zerfloß in Thränen der Freude und Wehmuth, und Agathocles war in sein Innerstes über diese Scene gerühret. Er befahl den Syrakusanern, ihn auf ihren Schilden nach dem attischen Hauptschiffe zu bringen, und Charitides eilte voran, alles zu der Ankunft seines Vaters zu bereiten.

Adrast lag in den Armen seiner Timoclea, die ihm für die Erhaltung Ihres Vaters dankte, als Charitides — hereintrat.

Him-

Himmel! Wie erschrack Timoclea! Sie eilte aus den Armen des Adrast, sich in die, ihres Charitides zu stürzen. Ach Charitides! mein Charitides! so rief Timoclea, und Adrast horchte erröthend auf diese Scene. Was sollte er von Timoclea denken!

Aber wie zufrieden war er, da er Timoclea, die an den Lippen Ihres Charitides hieng, sagen hörte: Du bist mein Bruder, Charitides! — ich! — dein Bruder? erwiederte der bestürzte Charitides — es ist unmöglich.

Agathocles, der attische Oberbefehlshaber kam zurück. Hier ist unser Charitides, rief ihm Timoclea entgegen, da er hereintrat. Agathocles sahe ihn nachdenkend an, als ihn Charitides anredete. Timoclea irret sich, Agathocles. Ich habe meinen Vater bey den Feinden gefunden, ich bin der Sohn des Cleobulus.

Timoclea entsetzte sich, und Agathocles nahm Ihn in seine Arme! Würdiger Sohn meines unglücklichen Bruders! so sprach er: und eine Thräne fiel aus seinem Auge — wo ist Ihr Vater! wo ist Cleobulus mein Bruder! Sie werden Ihn bringen, versetzte Charitides,

ritides, als eben die Syrakusaner Ihren Führer herein trugen.

Der attische Feldherr umarmte ihn, und der schwache Cleobulus erkannte seinen Bruder! Welches Vergnügen schenken mir heute die Götter! sie lassen mich meine Söhne und meinen Bruder finden, so sprach er mit stammelnder Zunge.

Timoclea nahte sich, den Bruder Ihres Vaters zu umarmen, als schnell der traurige Befehlshaber der korinthischen Flotte herein tratt. Wie eine Bildsäule blieb er im Eingange stehen, als er den attischen Feldherrn sahe.

Plötzlich warf er sich zu den Füßen des Agathocles, umarmte seine zitternde Knie, und rief entzückt aus: ach mein Vater! — mein bester Vater! —

Agathocles hielte sich an den Armen Adrasts, und sahe mit einem rührenden, schmachtenden Blicke, auf seinen Sohn. Ja du bists, du bist mein Charitides. Stehe auf und umarme deinen glücklichen Vater. Welch ein glücklicher Sieg ihr Götter! Wem haben wir ihn zu danken?

Der junge Agathocles (oder besser Charitides, denn so war sein rechter Name, so wie

des

des geglaubten Charitides seiner, Agathocles war) stand auf, seinem Vater zu umarmen.

Welche Empfindungen! müssen die, eines rechtschaffnen Vaters seyn, der eben seinen Sohn für verloren hält und ihn findet! Agathocles war völlig von Vergnügen trunken, und rief seiner Tochter! dieser, so sprach er: Timoclea! ist dein Bruder. Sie umarmte ihn mit aller möglichen Zärtlichkeit.

Welche Auftritte für den braven Adrast. Konnten diese seine Seele nicht mit Empfindungen füllen, die sie auf die Zukunft bilden? Adrast hätte nicht verdienet, den Namen eines Menschen zu führen, wäre er gleichgültig geblieben — Nein, er war edler! er stand unbewegt da und empfand. Zähren der Freude, die er voll Vergnügen über das Glück seiner Freunde vergoß, benetzten seine Wangen. Da die Scene stille war, nahte er sich hinzu: Auch Adrast muß euch alle umarmen, denn sein Entzücken, sein Gefühl ist ohne Gränzen; dies sprach er, und umarmte Sie alle.

Achtzehntes Hauptstück.

Eine kleine Ausschweifung. Verfolg der Geschichte, die sich nach und nach zu dem Ende zu neigen scheinet.

In welcher Verlegenheit muß itzt Timoclea seyn, da ihr Charitides nicht Ihr Bruder ist. Und wie soll sich der nunmehrige Agathocles bey seiner Timoclea entschuldigen, da er ihr untreu war.

(Um nicht die Geschichte zu sehr zu verwickeln, wollen wir unsern Helden ihre vorigen Namen lassen.) Charitides hatte wohl weniger Ursache verlegen zu seyn, weil, wie sich die Leser noch wohl erinnern werden, er Timoclea in den Armen des Adrasts liegen fand.

Zwar könnten wir hier ganz die Geschichte abbrechen, weil vielleicht meine Leser glauben, der Knoten sey nun aufgelöset; ich dürfte nur den Charitides zu seiner Cyane schicken, und dem Adrast seine Timoclea geben. Aber wie leicht, so könnte ich einen Sturm entstehen lassen, und alle Personen,

die

die bisher erschienen sind, an einsame Inseln verschlagen, und zu Robinsons machen. Dies will ich zwar nicht thun, aber doch will ich meine Geschichte auf eine Art fortsetzen, daß, haben meine Leser sie bis hieher mit Vergnügen gelesen, Sie auch bey dem Ende nicht gähnen sollen.

Timoclea war nun in der äußersten Verlegenheit. Sie wußte nicht, daß ihr Charitides ihr untreu war. Wie wollen wir ihr nun helfen? Zum Glücke ist Agathocles ihr Bruder, und der Freund ihres alten Geliebten. Sie erzählte Ihm den Wahn in welchem Sie und Ihr Vater waren, da Sie glaubten, Charitides sey ihr Bruder, weil er den Namen desselben trug. Sie gestand Ihrem Bruder, daß sie mehr Neigung zu dem Adrast spührte, als zu Charitides.

Agathocles, der die Umstände des Charitides zu genau wußte, versprach seiner Schwester alles glücklich zu endigen. Charitides hatte schon ehemaln seinem Freunde die Geschichte seiner Liebe mit Timoclea erzählet. Er wußte wie sehr er itzo Cyanen liebte, und war vergnügt, daß dadurch die Ruhe seiner Schwester nicht unterbrochen

wurde.

wurde. Er gieng zu seinem Freunde, den er in den traurigsten Ideen wegen Cyanen und Timoclea vertieft sahe. Er erzählte ihm aufrichtig den Auftrag seiner Schwester. Wie beglückt sahe sich Charitides nun. Er konnte sich völlig der Liebe zu seiner Cyane überlassen. Aber wie machte er es, um Timoclea dieses zu entdecken.

Einmal Charitides hatte gefehlet, und Timoclea war in jedem Betracht unschuldig. Was sollte er Ihr nun vormalen, um Sie zu besänftigen. Er war keiner von denen, die sich auf einem Fuße herumdrehen, pfeifen und mit einer tiefen Verbeugung ihre Geliebte verlassen. Aber Timoclea war auch keine von jenem Frauenzimmer, die ihre Anbeter zu einem ähnlichen Betragen durch ihre Handlungen reizen. Charitides dachte allzu edel hiezu. Er wußte, daß das Geständniß seines Fehlers, die Schande verringern würde, die er alsdenn zweyfach würde empfinden müssen, wenn er mit falschen Ausflüchten sich hätte helfen wollen. Er gieng mit seinem Freunde zu Timoclea, warf sich zu ihren Füßen, gestand seinen Fehler und bat um Vergebung. Wie gern vergab ihm

Timo-

Timoclea! sie hob ihn auf und umarmte ihn voll Freundschaft.

Adrast war gegenwärtig, und umarmte seinen neuen Freund mit eben so viel Zärtlichkeit als Timoclea. Welche Rechtschaffenheit! welche Großmuth! so dachte er bey sich selbsten; und dieses war Adrasten so lange fremd; wie fühle ich itzt die Stärke der Tugend, die mich so reizend zur Nachahmung zwingt! —

Neunzehntes Hauptstück.

Fortsetzung der Geschichte.

Agathocles, Charitides und der korinthische Feldherr, ordneten itzt alles zum Rückzuge. Symmion wurde auf dem attischen Hauptschiffe bewachet, aber so gehalten wie es sein Stand erforderte. Cleobulus erhob sich von seinen Schilden, und foderte die Ketten des Symmions von seinem Sohne. Ihr seyd berechtiget, so sprach er, mich als einen Feind der Republik anzusehen, obgleich

die Götter wissen, daß ich es nie war, und gezwungen die Anführung übernahm. Aber ich hätte lieber mein Leben aufopfern, als gegen mein Vaterland streiten sollen. Charitides und die beyden Agathocles erstaunten, da sie den Greis so sprechen hörten.

Ich weis, versetzte Charitides, daß die Gesetze, die uns gegen das Vaterland verbinden, heiliger sind denn die Gesetze des Gastrechts. Du bist mein Vater! und ich — sollte dir Ketten anlegen, die denen gehören, die dich zwangen den Gesetzen des Gastrechts getreuer zu seyn, als denen deines Vaterlandes! Verlor Athen nicht das Recht, auf deine Dienste Ansprüche zu machen, da es dich aus seinen Gränzen verbannte. Nein, bester Vater! wenn du Ketten verdienest, so kann Charitides sie tragen. Ich bin Bürge für meinen Vater, bis ihn die Republik losgesprochen hat.

Agathocles, der Bruder des Cleobulus erwiederte: du bist ein Gefangner des Staats, Cleobulus. Verzeihe der Stimme der Gerechtigkeit, die durch mich redet. Ihm gehöret es zu verurtheilen oder loszusprechen.

Er

Er allein darf untersuchen, und sein Ausspruch muß uns heilig seyn, er sey gerecht oder ungerecht. Du, Charitides, führe deinen Vater nach Korinth. Begegne ihm als deinem Vater, so lange du für ihm Bürge seyn kannst, aber sobald du den Staat der Korinther betritst, so übergebe ihn den Gesetzen. Dein Sieg — dein Ansehen müsse seine Befreyung nicht auswürken, noch die Heiligkeit der Gesetze entehren, sondern allein sein Betragen, das keine Gesetze verdammen können. Ich werde die Athenienser bitten, seine Sache noch einmal zu untersuchen, und einen gerechten Ausspruch zu thun. Vielleicht fügen es die Götter, daß er in sein Vaterland zurückkehren kann, um die übrigen Tage in Ruhe zu leben.

Nie würde ich zugeben, versetzte Cleobulus, daß die Stimme der Natur stärker rufen sollte als das Beste des Staats. Cleobulus weis eben so zu sterben, wie er lebte. Charitides schwieg, aber seine Seele litt mehr als er sagen durfte. Er hatte seinen Entschluß gefaßt, und bewilligte den Greisen alles, was sie verlangten.

Er entfernte sich um seine Thränen fließen zu lassen, die ihm ungestüm über die Wangen flossen.

Der junge Agathocles verließ seinen Freund nicht, sondern folgte ihm auf dem Fuße. Charitides sah ihn und redete ihn also an: Wie grausam ist es, mein Freund, so zu siegen wie wir siegten? Du weißt Griechenlands Gesetze. Wer gegen sein Vaterland die Waffen ergreift, ist des Todes. Thränen erstickten seine Rede, und er sank an den Busen seines Freundes nieder.

Agathocles, der von der Wahrheit seines Vortrages überzeugt war, weinte mit seinem Freunde; endlich unterbrach er Ihn.

Kann nicht der Staat der die Gesetze macht dieselben zum Besten des Rechtschaffnen mildern, oder sollte bey deinem Vater keine Ausnahme statt finden. Agathocles war endlich so glücklich seinen Freund zu beruhigen.

Der attische Oberbefehlshaber trennte sich itzo von seinem Bruder und Sohne. Charitides versprach ihm, mit seinem Freunde nach Athen zu kommen, wenn Cleobulus glücklich wäre. Der alte Agathocles umarmte

armte voll trauriger Ahndungen seinen unglücklichen Bruder. Alle umarmten sich und liefen unter Segel.

Zwanzigstes Hauptstück.

Agathoclis Ankunft zu Athen. Fortsetzung der Geschichte der Timoclea.

Agathocles erreichte den Piräus ohne die geringste Schwierigkeit, und hielt seinen Einzug unter dem Jauchzen des attischen Volks. Abrast und Symmion folgten ihrem Sieger. Er übergab sie dem Areopagus, den er also anredete: „Rath von Athen! die Götter müssen euch immer so gütig seyn, wie sie itzo waren, und die Zahl eurer Siege vermehren. Hier überliefre ich euch zwey Befehlshaber der Flotte von Syrakus. Abrast that seine Pflicht, da er gegen euch für ein Land stritte, mit dem er weiter durch nichts verbunden war, als dem Eifer ihm zu dienen.

Er hatte das Unglück, überwunden zu werden. Da er von der Grausamkeit Dionysens sich nichts als den Tod versprechen konnte, begab er sich unter den Schutz der Republik. Er that sich in dem Gefechte für euch hervor, eroberte das Hauptschiff der Syrakusaner, und machte ihren Oberbefehlshaber zum Gefangnen. Deswegen habe ich ihn mit den Banden verschonet, weil er für euch sein Leben wagte. — Ich fand meine Tochter indessen wieder, und ist es dem Rathe zu Athen nicht unangenehm, so könnte Adrast ein Bürger von Athen und der Gemahl meiner Tochter werden. Von euren Händen erwartet sie ihn, und euer Ausspruch wird ihr Gesetz seyn.„

Agathocles schwieg, und der ganze Rath billigte seine Rede. Man wünschte ihm Glück zu der Wahl seines Tochter Mannes, und Adrast war von Entzücken durchdrungen.

„Glaubet nicht, Edle Athenienser! fuhr Agathocles fort, daß ich den Geist eurer Gesetze durch dasjenige schwächen wollte, was ich itzt sagen werde. Cleobulus mein Bruder wurde gezwungen, nach der Gefangennehmung

nehmung des Symmions die Flotte anzufüh-
ren. Charitides sein eigner Sohn nahm ihn gefangen, und führet ihn itzo nach Korinth, ihn den Gesetzen zu übergeben. Seinem und meinem Sohne, die die korinthische Flotte anführten, und diesem Adrast habt ihr den Sieg zu danken. Untersuchet! dies ist die einzige Bitte die sie zur Erkenntlichkeit von euch bitten, den Rechtshandel des Cleobulus und sein Betragen zu Syrakus! Symmion muß euch bezeugen, daß er stets ein Freund der Athenienser war, und die Stelle eines Oberbefehlshabers ausschlug, die hernach Symmion erhielt. Mehr noch, Edle von Athen! Ihm danket ihr den Sieg den ihr erhieltet. Er gab euch den Sohn der ihn überwand, er bildete meinen Sohn zu einem Feldherrn den er nicht kannte, blos weil er ein Athenienser war. Er überwand eure Feinde, mit seinem Freund, dem edlen Sohne des Cleobulus. Ich überlasse ihn den Gesetzen, untersuchet und urtheilet.„

Agathocles schwieg. Ein Gemurmel verbreitete sich unter dem Volke. Es rief, daß man auf der Stelle die Handlungen des Cleobulus untersuchen sollte. Man that es,

und Cleobulus wurde nach den Gesetzen freygesprochen, und wieder als ein Mitglied des Areopagus erklärt. Agathocles dankte dem Rathe und dem jauchzenden Volke. Man sandte eilends einen Gesandten nach Korinth, den Bundsgenossen zu danken, und Cleobulum zurückzufodern.

Adrast wurde nun zum Bürger von Athen erkläret. Sein Vater, der ein Edler von Smyrna war, lebte nicht mehr, folglich war er frey. Die Athenienser machten Ihn zum Feldherrn und Mitgliede im Rathe. Timoclea empfieng Ihn von den Händen des Staats zum Gemahl, und sahe sich glücklich. Agathocles lebte vergnügt in den Armen seiner Kinder, und jede Stunde, die er mit Ihnen lebte, entfloh mit neuem Vergnügen. Geliebt von dem Staate, Sein Name durch seine Siege verewiget, lebte er unter den Schatten, die die Ruhe und Glückseligkeit, über sein Haupt zog, in dem Schooße des Vergnügens.

Ein und zwanzigstes Hauptstück.

Traurige Auftritte zu Korinth. Cyane.

Agathocles und Charitides nahten sich allmählich den korinthischen Ufern, und Charitides empfand alle Schmerzen, denen das Herz eines rechtschaffnen Sohnes des Cleobulus ausgesetzet seyn mußte. Agathocles schickte die Nachricht des Sieges voraus, und ließ Cyanen heimlich Ihre Wiederkunft melden.

Nun sahen Sie das Gestade, als Charitides weinend zu seinem Vater trat, und so ihn anredete: Diese Bande bringe ich dem Cleobulus, der die Flotte der Feinde gegen Griechenland anführte. Wärest du mein Vater auch nicht, so würdest du Sie doch nicht, ohne von meinen Thränen benetzt, empfangen. Aber, (hier warf er sich vor seine Füße) du bist mein Vater! — warum kann ich sie nicht an deiner Stelle tragen. Nein, der Freund des Agathocles! der Vater des Charitides soll keine Bande tragen,

diese Hände sollen die Fesseln seyn, mit denen ich dich dem Staate von Korinth vorstellen will.

Cleobulus faßte seine Weisheit zusammen, um seinem Sohne zu antworten: Stehe auf Charitides, und entehre die Pflicht eines Bürgers nicht durch Weichlichkeit. Sind dir die Bande des Blutes heiliger, als die Pflichten die dich gegen einen ganzen Staat verbinden? Wolltest du die Gesetze desselben eines einzigen Bürgers wegen aufopfern, der Ihre Ahndung verdiente. Sey gerechter, Charitides, und siehe mich itzt nicht als deinen Vater an, sonst begebe ich mich des Namens dein Vater gewesen zu seyn, und der ungerechte Sohn des Cleobulus soll dann immer die Schande der Weichlichkeit tragen. Gieb mir die Ketten, Feldherr der Korinther! und thue deine Pflicht.

Charitides legte sie Ihm schweigend an, und ein Strom von Zähren benetzte sie. Nun erkenne ich meinen Sohn, sprach der edle Cleobulus, komm und umarme mich, mein Charitides, — mein bester Charitides! — Charitides sank in seine Arme, und konnte für Schmerzen u. Thränen Ihm nicht antworten.

Aga-

Agathocles trat herein — stand still, heftete einen Blick auf die Ketten des Cleobulus, und ließ eine Zähre fallen. Charitides sahe ihn seufzend an, zeigte auf die Ketten seines Vaters, und sagte: Dies hat Charitides gethan — Agathocles suchte ihn zu trösten, und Charitides besiegte seinen Schmerz.

Die Flotte landete itzt an. Die Altäre rauchten an dem Gestade von den Dankopfern. Der Rath von Korinth und die Bürger standen am Ufer, die Befehlshaber zu empfangen. Unter dem Zujauchzen des Volks stieg Agathocles an das Land. Charitides kam mit finstern Ernste, und hinter Ihm gieng sein Vater in Ketten einher.

Agathocles hatte dem Rathe Rechenschaft abgeleget, und nun nahte sich Charitides mit seinem Vater zum Altare. Hier sprach er, edle Korinther, übergebe ich euch den gezwungenen Führer der feindlichen Flotte. Er wurde von seinem Sohne überwunden. Sein Sohn übergiebt ihn Euren Gesetzen. Urtheilet über ihn wir ihr glaubet, daß es gerecht ist — Er ist ein Athenienser, und ließe sich zwingen gegen euch zu streiten — so

sprach er, und sank kraftlos zu den Füßen des Altars.

Seyd immer in euren Lehren gefühllos, ihr Verehrer der Stoa! die Triebe der Natur und des Gefühls werden deswegen doch immer siegen.

Agathocles eilte zu seinem Freunde, der in der Farbe des Todes an dem Altare lag, und unterstützte ihn.

Cleobulus trat hervor und bat den Rath und das Volk um Gehör: Bürger Griechenlands! Rath von Korinth! Ehret die Liebe eines Sohnes, der die Natur den Gesetzen aufopferte, aber unter ihrer Last dahin sank. Nicht die Thaten meines Sohnes, nicht das traurige Bild in welchem er sich euch zeiget, nichts müsse Euren Gesetzen ihre Stärke benehmen. Cleobulus würde sich auf immer entehret halten, wenn er seine Befreyung Eurem Mitleiden und nicht den Gesetzen zu danken hätte. Ich bin ein Bürger von Athen; gegen Athen und nicht gegen Korinth ergriff ich die Waffen. Ueberlasset es dem attischen Staate seinen Bürger, das Mitglied seines Areopagus zu richten. Die Erkenntlichkeit, die Ihr meinem Sohne schuldig seyd; die

Thaten

Thaten meines Freundes des Agathocles, könnten euch blind und ungerecht gegen die Gesetze machen, ich unterziehe mich dem Urtheile meines Vaterlandes, und verlange von Ihm gerichtet zu seyn.

Das Volk unterbrach Ihn mit seinem Geschrey — Es lebe Cleobulus, es lebe der Vater des Charitides!

Cleobulus fieng wiederum zu reden an, da der Lärmen sich stillte. Glaubt ihr Korinther! daß Cleobulus so niederträchtig sey, daß er das Leben dem Siege seines Freundes, und Sohnes danken wollte — ohne daß die Gesetze seine Unschuld erkannt haben — lieber rufet: es sterbe Cleobulus, der niedrige Vater des großen Charitides.

Eben kam der Gesandte von Athen, und begehrte vor den Rath gelassen zu werden. Man ließ ihn herbeykommen, und Adrast stand vor dem Rathe. Athen, so sprach er, danket seinen Bundsgenossen den Korinthern und seinen Feldherrn, wegen dem Siege den Sie durch ihre Hülfe erhielten. Ganz Athen bittet euch um das Mitglied seines Areopagus, um seinen Bürger den gefangnen Cleobulus. Es untersuchte seine Handlungen

und fand sie edel. Der Neid verbannte ihn aus Athen; die Gerechtigkeit und die Gesetze rufen ihn zurück. Fodert ihr Korinther! was ihr wollet für euren Gefangenen, Athen will es gerne für den besten seiner Bürger geben.

Es lebe Cleobulus der attische Bürger, wiederholte das Volk.

Charitides hatte sich indessen erholet, und mit dem regsten Gefühl der Freude nahte er sich seinem Vater und dem Volke. Edle Korinther! so sprach er: Charitides legte dem Cleobulus diese Bande an, erlaubet mir, daß ich sie meinem Vater abnehmen darf. Von dem Jauchzen des Volkes ertönte das ganze Gestade. Cleobulus umarmte seinen Sohn der niederkniete seine Ketten abzunehmen, und dann den Adrast.

Adrast wußte wie groß die Freude seiner Freunde seyn würde. Er bat den Rath zu Athen um diese Gesandschaft, und flog nach Korinth. Charitides, Agathocles, Cleobulus und Adrast eilten itzo unter dem frohen Jubel der korinthischen Bürger, nach dem Pallaste des Oberbefehlshabers.

Zwey

Zwey und zwanzigstes Hauptstück.

Ende der Geschichte.

Charitides konnte kaum erwarten bis sich das Volk verlaufen hatte, um seine Cyane zu sehen. Er schlich sich von seinen Freunden weg, und gieng zu ihrem Pallaste. Er öffnete die Thüre des Saales, und Cyane, die nachdenkend auf einem Sopha lag, stand plötzlich auf, sich in seine Arme zu werfen. Ist es möglich! sehe ich Sie wieder, göttliche Cyane! Sie drücke ich wieder an diese Brust, an dieses Herz, das nur für Sie athmen soll; wie glücklich ist Charitides! so sprach er, mit unnennbarem Entzücken.

Und ich erwiederte Cyane: besitze meinen Charitides nun, um ihn ewig zu besitzen; nie soll ich Ihn wieder verlieren! ach Charitides! wie liebe ich Sie! wie sehr empfinde ich itzo daß ich Sie liebe.

Nicht mehr, (hier wand Sie sich von ihm los, und sahe ihn mit entzückten Blicken an) nicht mehr den alten Charitides! Nein —

den

den mit Lorbeer, mit Ehre gekrönten Charitides, den gerechten und fühlbaren Charitides! sie umarmte Ihn aufs neue; endlich setzten Sie sich mit einander auf einen Sopha.

Charitides sagte darauf zu Cyanen: sagen Sie, meine liebste Cyane! ist ein glücklicherer Sterblicher unter der Sonne, als Ihr Charitides? Er sahe Cyanen und wurde von Ihr geliebet — er fand einen Freund. Er und seine Geliebte verschafften Ihm durch Ihre Aufmunterung einen verehrungswürdigen Vater; Sie machten seinen Namen unter den Griechen glänzend; und bald, gütige Götter! sollen Hymens Bande ihn auf ewig glücklich machen. Nichts als die Pflichten, das Beste des Staats, sollen ihn je aus Cyanens Armen entfernen!

Seine Geliebte unterbrach Ihn in seinem Entzücken, und erwiederte mit einem sanften zärtlichen Lächeln: Ist Cyane nicht glücklicher wie Sie, die den Charitides zusammt allen diesen Vorzügen besitzt. Wie vorzüglich schön ist mir nun mein Charitides! groß; edel; und mit einem gütigen fühlbaren Herzen, von dem Cyane sich alles versprechen

kann — Aber wo ist Ihr, und mein Vater, wo ist unser Cleobulus.

Eben traten die Freunde des glücklichen Charitides in den Saal. Charitides führte seinen Vater zu Cyanen, und der Greis umarmte Sie mit jugendlichem Entzücken. Liebste Cyane — beste Tochter! Könnte ich Ihnen den Dank aussprechen den ich empfinde. Sie entflammten den Stolz meines Sohnes mit einem edlen Feuer. Sie hielten Ihn nicht von der Bahne der Ehre zurück, sondern ermunterten seine Ehrbegierde, durch Ihr Betragen. Ich weis alles Cyane! der würdige Agathocles, mein zweyter Sohn, erzählte mir alles — Der rechtschaffne Greis setzte sich auf den Sopha nieder; und Agathocles umarmte seine Freundinn.

Ich brachte Ihnen Ihren Charitides wieder, Cyane! und wie? seine Handlungen können Ihnen nicht unbekannt seyn; so sprach der edle Agathocles, und stellte hernach seinen Bruder den Adrast, seiner Freundinn vor, die Ihn mit offnen Armen empfieng.

Cleobulus fand sich in den Armen seiner rechtschaffnen Freunde und seiner Tochter, so sehr für alles traurige seiner verfloßnen Jahre belohnet, daß er den Göttern nicht gnug danken

ken konnte. Er verband Cyanen mit seinem Sohne an dem Altare des Hymens. Ganz Korinth feyerte den Tag mit Spielen und Tänzen. Die Mädchen und Jünglinge sangen das Hymen, Hymenee; und streuten Blumen unter den Tritten der Verlobten. Die Priester opferten auf Hymens Altären, und begiengen den Tag festlich. Auf den Masten der isthmischen Flotte hiengen Blumenkränze, und ihre Wimpfel weheten über dem Meere.

Charitides führte hernach seine Gemahlinn mit seinen Freunden nach Athen, und verwaltete mit seinem Freunde Agathocles die wichtigsten Bedienungen des attischen Staates. Ganz Athen schätzte sich glücklich, die Helden Griechenlands in seinen Mauern zu sehen. Und der Löwe? je, den nahm Charitides mit, und machte ihn zu seinem Lieblinge.

X I.87
II.89

H. Hein

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riem, Andreas,

Timoclea und Charitides eine Geschichte

Leipzig 1773

P.o.germ. 1168 et
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117194-3
VD18 15328961